



Welche Technik für eine gute Leinenführigkeit

Es gibt inzwischen ja viele beschriebene Techniken, um Hunden die Leinenführigkeit beizubringen. Für viele Hundehalter ist es sehr schwierig geworden, sich in diesem Angebot an Methoden zurechtzufinden und für eine Variante zu entscheiden.

Daher beschäftigen wir uns heute mal mit der Frage, welche Technik wohl die Beste ist und ob man sich auf nur eine dieser Techniken festlegen muss.

Zuerst einmal muss man für sich selbst definieren, was man unter Leinenführigkeit versteht. Grundsätzlich gibt es ja eine Unterscheidung zwischen Leinenführigkeit und dem Kommando „Bei Fuß“ gehen. Für mich beginnt die Leinenführigkeit, sobald sie im Alltag integriert ist, beim Anleinen des Hundes. Meine Vorstellung von Leinenführigkeit ist, dass der Hund keine Spannung auf der Leine aufbauen soll. Das bedeutet, dass immer eine leichte U-Form in der Leine ist und ich die Leine problemlos mit einem Finger halten kann. Der Hund darf auf der linken und auf der rechten Seite laufen und er darf auch vor mir die Seiten wechseln. Hinter mir darf er das nicht, weil ich dann immer die Leine hinter mir zwischen den Händen wechseln müsste und das möchte ich nicht. So könnte man grob beschreiben, wie ich Leinenführigkeit für mich und meine Hunde definiere. Jeder darf für sich selbst entscheiden, wie er das für sich definiert. Das „Bei Fuß“ heißt für mich, dass die Schulter der Hunde nicht vor meinen Beinen/Knie/Hüfte sein darf. Nach hinten fallen lassen darf er sich um ein bis zwei Schritte, sodass die Leine, welche ich dann ja kürzer halte, nicht auf Spannung gerät (wir erinnern uns an die leichte U-Form). Dabei muss der Hund immer ansprechbar sein, muss mich aber nicht durchgängig anschauen.

Das „Bei Fuß“ gehen verwende ich nur an Stellen, wo die Umgebung ein Laufen an langer Leine nicht hergibt. Zum Beispiel in der Stadt, wenn viele Menschen um uns herum sind. Auf den normalen Spaziergängen (wir wohnen auf dem Land und



haben viel Platz) reicht mir in der Regel eine normale Leinenführigkeit aus. Dies bedeutet, ich kann problemlos ohne Aufwand mit dem Hund an der Leine laufen und der Hund muss nicht die ganze Zeit hoch konzentriert an meiner Seite laufen um seine Position direkt neben mir zu halten.

Sobald wir also genau vor Augen haben, was der Hund tun soll, können wir uns die Frage stellen, wie wir dort hinkommen. Und dann sind wir bei der Frage nach den vielen unterschiedlichen Methoden.

Wer schon einige meiner Themenblöcke gelesen hat, wird sich vermutlich wenig über meine Antwort wundern. Diese lautet: Kommt ganz drauf an.

Es gibt nicht die einzig funktionierende Variante. Und es kommt nicht jeder Hund gleich gut mit jeder Technik zurecht. Und es kommt auch darauf an, wie der Halter sich verhält. Findet er eine Methode die ihm beigebracht wurde „total doof“, wird er sie vermutlich nicht dauerhaft durchziehen. Jetzt kann man entweder schauen ob man im Gespräch die Meinung des Halters über die Methode ändern kann, oder man kann schauen ob es eine bessere Methode für das Mensch-Hund-Team gibt.

Zählen wir also mal ein paar der bekannten Methoden auf, die Reihenfolge hat keine Bedeutung:

- Stehen bleiben, sobald der Hund an der Leine zieht
- Richtungswechsel, sobald der Hund überholt
- Belohnen, wenn der Hund die richtige Position hält (z. B. mit Futter)
- Körpersprachlich den Raum vor sich beanspruchen und den Hund „blocken“, wenn er diesen betreten möchte
- Den Hund mittels anderer Hilfsmittel davon abhalten, einen zu überholen
- Einen für sich selbst klaren Weg laufen und den Hund einfach „mitnehmen“, sodass er sich an einem orientiert
- Schritt für Schritt laufen, sodass der Hund Schritt für Schritt mitläuft und nicht ins ziehen gerät
- Futtertreiben und den Hund dann immer wieder aus der Lockhand belohnen
- Den Hund zu strafen, wenn er in die Leine läuft (die Art der Strafe kann variieren, bei harten Strafen sollte man sich immer fragen ob dies schon im tierschutzwidrigen Bereich liegt)
- ... etc. (Die Liste ist lang)



Zusätzlich gibt es jetzt noch jede Menge vorbereitende Übung für die Leinenführigkeit, welche ich jetzt nicht alle aufzähle. Ebenso gibt es natürlich auch Kombinationen aus diesen Methoden und noch ganz andere Methoden.

Welche Methode passt jetzt für welchen Hund? Dies muss man sich tatsächlich anschauen. Denn manchmal belohnt man den Hund mit einer der Techniken versehentlich unbewusst für das Ziehen, sodass sich das Verhalten des Hundes nicht oder nicht zeitnah ändert. Die Menschen setzen die Methode dann zwar um, aber der Hund findet die Konsequenz für das Ziehen gar nicht so unangenehm oder sie stellen keinen Zusammenhang zwischen dem Ziehen und der Konsequenz für das Ziehen her. Für einen anderen Hund würde die gleiche Methode aber vielleicht gut funktionieren, da er die Konsequenz unangenehm fände oder einen Zusammenhang herstellen würde. Manche Halter glauben ihren Hund für ein schönes Laufen zu belohnen aber der Hund versteht es nicht als Belohnung oder zieht die Belohnung nicht oder nicht dauerhaft dem Ziehen an der Leine vor.

Hier ein paar Beispiele aus der Praxis.

Eine Hündin sollte mit Hilfe der „Stehenbleiben wenn sie zieht“-Methode lernen, nicht mehr an der Leine zu ziehen. Diese Hündin scannte gerne vorne die ganze Gegend ab und lief dabei regelmäßig in die Leine. Wenn man nun einfach stehen blieb, blieb auch sie stehen. Aber der Zug auf der Leine blieb bestehen und sie scannte in der Zeit weiterhin die ganze Gegend ab. Dies konnte sie ewig machen, ohne dass ihr langweilig wurde. Immer in der Erwartung, dass bestimmt gleich am Horizont ein anderer Hund oder auch ein Reh auftauchte worauf sie dann reagieren konnte. Für sie war das völlig in Ordnung ewig lange so stehenzubleiben und es kam nicht zu einer zeitnahen Lernerfahrung, dass an der Leine ziehen für sie merkliche Nachteile hatte. Und die Methode basiert ja darauf, dass der Hund lernt: „Wenn ich nach vorne will und an der Leine ziehe, dann komme ich meinem Ziel nicht näher“. Somit soll der Hund keinen Vorteil durch das Ziehen erreichen.

Wenn der Hund aber auch einen Nutzen daraus zieht, vor dem Halter zu stehen und die Umgebung zu scannen, kommt dieser Lerneffekt schnell an seine Grenzen. Zumindest dauert es dann sehr lange, wenn es zu einem Effekt kommt.

Ein anderes Beispiel:

Eine sehr impulsive Hündin war draußen so aufgeregt, dass sie ihre Erregung gerne in Form von Bewegung abbaute. In welche Richtung sie lief, war für sie gar nicht so wichtig. Hauptsache sie konnte sich bewegen. Hier wurde die Methode „Richtungswechsel, sobald der Hund einen überholt“ angewendet. In dem Zustand wie diese Hündin war, war ihr allerdings sehr egal wohin es ging, so lange sie nur laufen durfte. Auf die vielen Richtungswechsel reagierte sie also damit, immer schneller auch die Richtung zu wechseln und in der gleichen oder sich steigenden Erregungslage weiter zu laufen. Grundsätzlich ist diese Methode erfahrungsgemäß in mehreren Fällen als die Erstbeschriebene erfolgsversprechend. Wenn ein Hund aber in einem sehr erregten Zustand ist, kann es diese Erregung sehr hochhalten, weil der Hund seine Erlösung darüber findet, ohne Pause weiter laufen zu dürfen. Die Aufregung wird ggf. nicht umgelenkt oder gesenkt. Es kann hier also dazu kommen, dass man wirklich lange und oft diverse Richtungswechsel macht ohne Ruhe in den Hund zu kriegen. Viele Halter kommen dann an ihre Grenzen, weil sie es nicht durchhalten kaum vorwärts zu kommen.

Ein Hund der in Hin-/ und Herlaufen keinen Sinn sieht und dies schnell als Unnütz oder Anstrengend betrachtet, kann aus dieser Methode aber ggf. recht schnell komplett andere Schlüsse ziehen. Er kann zum Beispiel auf die Idee kommen, nicht mehr so weit vor zu laufen, weil der Mensch dann wieder einen der „nervigen“ Richtungswechsel macht. Merkt er dann, dass die ständigen Richtungswechsel ausbleiben, wenn er langsamer läuft, kann diese Methode schnell Erfolge bringen.

Schauen wir uns noch ein letztes Beispiel an, um einen guten Eindruck zu bekommen. Es gibt viele Hunde, die für ein tolles Futter schnell lernen, welche Position an der Leine sich für sie lohnt und diese auch gerne halten. So lange sich keine noch verlockendere Alternative anbietet. Diese Hunde laufen für Futter also in vielen Fällen super an der Leine. Kommt nun aber zum Beispiel der Park-Spiel-Kumpel entgegen, so lässt er das Futter gerne stehen und versucht lieber zu seinem Kumpel zu gelangen. Futter kann er ja später auf dem Spaziergang für tolles laufen immer noch abkassieren, jetzt möchte er erstmal toben!



Es gilt also herauszufinden, was ist der Hund für ein Typ. Was verspricht er sich vom Ziehen? Was empfindet der Hund als Belohnung? Was empfindet er als eine Konsequenz, die ihn dazu bringt sein Verhalten zu ändern? Was ist eine Methode, die der Halter nachvollziehen kann und bereit ist sie dauerhaft umzusetzen? Dies muss auch nicht eine feste Methode sein die es schon in irgendeinem Lehrbuch niedergeschrieben gibt. Es kann eine Kombination aus verschiedenen Regeln und Verhalten sein, was angepasst auf dieses Mensch-Hund-Team zum Erfolg führt.

Hat ein Hund aber zum Beispiel noch andere Probleme, die sich auf die Leinenführigkeit auswirken (z. B. ein generelles Problem mit der Impulskontrolle, Probleme mit Hundebegegnungen, Furcht vor bestimmten Dingen oder eine Angstproblematik etc.) dann kann ein reines Leinenführigkeitstraining ggf. nicht ausreichend sein um langfristige Erfolge zu erzielen. Man wird dann feststellen, dass es vielleicht Situationen gibt in denen es schon klappt und dann gibt es Situationen in denen man einfach keine Besserung merkt oder immer wieder Rückfälle erleidet. Hier macht es dann Sinn die Ursachen zu finden und parallel an diesen zu arbeiten.